



Beutenanstrich und Wabenlager

Womit haben Sie Ihre Beuten gestrichen? Ist der Anstrich eventuell schon so alt, dass Sie gar nicht mehr wissen, welches Produkt verwendet wurde? In dem Projekt wurden Rückstände sechs verschiedener Holzschutzmittel gefunden, deren Werte bis zu 2,1 mg/kg erreichten. Ein paar Substanzen ließen darauf schließen, dass die Beuten wahrscheinlich noch vom Großvater gestrichen worden waren. Die Stoffe sind meist sehr bedenklich, sodass in solchen Fällen im Grunde nur ein Austausch der Beuten hilft.

Auch Ihr Wabenlager sollten Sie prüfen. So können die Wirkstoffe in einer entsprechend gestrichenen Scheune auch über die Luft ins Wachs gelangen. Für einen Anstrich empfehlen sich grundsätzlich geruchsarme Naturöle wie Leinöl oder das Imprägnieren der Zargen mit heißem Bienenwachs. Solange die Holzbeute trocken steht und sie nicht durch aufsteigende Nässe durchfeuchtet wird, ist eine Behandlung des Holzes auch nicht unbedingt notwendig.

Keine Schwammtücher verwenden

Viele Imker applizieren Ameisensäure per Schwammtuch im Bienenvolk. Diese Anwendung ist grundsätzlich nicht zugelassen, wird aber weitgehend geduldet. Dabei wird die Schockwirkung auf die Bienen allgemein als negativ beschrieben. Es gibt aber noch einen weiteren Grund, auf diese Methode zu verzichten: Die Schwammtücher enthalten ortho-Phenylphenol als Konservierungsmittel. Es verhindert, dass die leicht feuchten Schwammtücher in der Verpackung anfangen zu schimmeln. Die Substanz war in sechs Proben aufgetaucht und könnte aus den Schwammtüchern stammen. Das Auswaschen der Schwammtücher vor dem Gebrauch verringert zwar den Gehalt, ganz los wird man den Wirkstoff damit aber nicht.

Folien und Eimer

Viele Imker verwenden eine Plastikfolie, um Wildbau unter dem Beutendeckel zu vermeiden. Wenn Sie dies tun, achten Sie darauf, dass Sie keine Folien mit Weichmachern wie Phthalaten verwenden. Während PET-Folien keine Rückstände hinterlassen, muss man bei PE-Folien aufpassen. Im Handel werden Folien angeboten, die durchaus hohe Konzentrationen an Phthalaten enthalten. Demeterimker verwenden gar keine Plastikfolien, sondern Leinentücher, die mit Bienenwachs getränkt wurden.

Auch bei der Aufbewahrung von geerntetem Wachs empfiehlt es sich, auf die Qualität der Behältnisse zu achten. Wie beim Honig sollten Sie für die Aufbewahrung des Wachses nur Eimer aus lebensmittelechtem Plastik oder Gefäße aus Edelstahl verwenden.

Vorsicht bei Mitteln gegen Zecken

Imker laufen an Bienenständen immer wieder Gefahr, von Zecken befallen oder von Mücken gestochen zu werden. Wenn Sie ein Insektenschutzmittel auf Ihrer Haut verteilen, sollten Sie sich die Hände gründlich waschen, bevor Sie an die Bienenvölker gehen. Andernfalls findet man beispielsweise die Zeckenrepellents Icaridin oder DEET im Wachs wieder. Verwenden Sie zum Waschen am besten einfache Kernseife, da die Inhaltsstoffe parfümierter Seifen ebenfalls ins Wachs übergehen können.

Sparsam mit Rauch

Auch Verbrennungsrückstände wie Anthrachinon und Biphenyl wurden im Wachs gefunden, zum Teil in recht hohen Konzentrationen. Diese stammten vermutlich aus dem Rauch des Smokers. Sie sind kaum vermeidbar, zudem müssen die Bienen schon seit langer Zeit auch in der Natur bei Bränden mit solchen Stoffen umgehen. Allerdings können Sie den Raucheinsatz auf das notwendige Maß reduzieren. Abgesehen vom Einsatz des Smokers sollten Sie am Bienenstand auch nicht rauchen: Das Nikotin an Ihren Fingern kann ebenfalls leicht ins Wachs übergehen.

Pflanzenschutzmittel

Was Rückstände aus der Landwirtschaft betrifft, fanden sich vor allem Fungizide in den Wachsproben. Darauf hat der Imker jedoch kaum Einfluss – er kann im Grunde nur den Standort wechseln. Diese Option steht jedoch nicht allen offen. Gegebenenfalls hilft ein Gespräch mit dem Landwirt. Wenn bei einer Wachsanalyse allerdings höhere Werte von Thiocloprid auftauchen, sollten Sie auf jeden Fall mit dem Landwirt reden. Neonicotinoide wie Thiocloprid gehen aufgrund ihrer chemischen Natur kaum ins Wachs über. Werden darin dennoch Rückstände nachgewiesen, hat der Landwirt vermutlich große Mengen des Mittels ausgebracht. Dann steht auch die Qualität Ihres Honigs infrage.

Sebastian Spiewok

Albrecht Friedle, Labor Friedle GmbH

Peter Leuer, Vorstandsmitglied des Landesverbandes Westfälischer und Lippischer Imker

von Ihrem kostbaren Wachs aus. Sie wissen nicht, was in dem fremden Wachs steckt. Ein Negativbeispiel eines solchen Falles förderte das Projekt zutage: Ein Imker, der überwiegend mit Naturwabenbau imkert, hatte Völker einer anderen Imkerei übernommen und das Wachs mit seinem eigenen zusammen eingeschmolzen. Das Ergebnis der Wachsanalyse entsprach daraufhin nicht seiner üblichen Betriebsweise, sondern sah stark nach konventioneller Imkerei mit dem Einsatz synthetischer Varroazide aus.

Verunreinigung beim Umarbeiter

Lassen Sie Ihr Wachs nur von einem Anbieter Ihres Vertrauens umarbeiten. Er sollte Ihnen – am besten mittels Vertrag – garantieren, dass Ihre Mittelwände nur aus dem von Ihnen angelieferten Wachs bestehen. In den letzten Jahren wurden Fälle bekannt, in denen die Mittelwände nicht aus dem Eigenwachs bestanden und mit Rückständen belastet waren. Ein Umarbeiter als Verursacher von Rückständen im Wachs konnte im Rahmen des Projektes zwar nicht nachgewiesen werden; das beteiligte Labor hat einen solchen Fall aber bereits früher dokumentiert, als es in einer Imkerei die Wachsqualität vom Bienenvolk bis zu den Mittelwänden verfolgte: Das Wachs aus Entdeckelungs- und Bauahmenwachs war damals kaum belastet, aber die Qualität der Mittelwände hatte dann nichts mehr mit der angelieferten Wachsqualität zu tun.